

Schulprogramm

der

Franziskusschule

Brilon

Förderschule mit dem Förderschwerpunkt
Geistige Entwicklung

2018/2019

Franziskusschule Brilon
Mühlenweg 56
59929 Brilon
Tel.: 02961/94-5775

1. Schularstellung

1.1 Definitionsversuche Geistige Behinderung.....	2
1.2 Allgemeine Angaben zur Schule.....	3
1.3 Erziehungsauftrag – Leitziele.....	4
1.4 Förderpläne.....	5
1.5 Leitziele: Sprache und Bewegung.....	6
1.5.1 Aspekte der Spracherziehung für unsere Schüler	
1.5.2 Aspekte der Bewegungserziehung für unsere Schüler	
1.5.3 Maßnahmen an unserer Schule zur Bewegungserziehung	

2. Schulentwicklung

2.1 Curriculum zu den Unterrichtsinhalten der einzelnen Stufen.....	14
2.2 Curriculum zum Unterrichtsfach Deutsch.....	17
2.3 Curriculum zum Unterrichtsfach Mathematik.....	19
2.4 Leistungskonzept.....	22
2.5 Medienkonzept.....	23
2.6 Fortbildungskonzept.....	30
2.7 Entwicklungsziele.....	31

1. Schuldarstellung

Mit der Änderung der Bezeichnung der Schulform von „Sonderschule für Geistigbehinderte“ in „Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung“ zum Schuljahr 2005/2006 gehen inhaltliche und strukturelle Veränderungen im ehemaligen Sonderschulwesen einher. Im Fokus stehen jetzt nicht mehr der Zustand der Behinderung der Schülergruppe und die damit verbundene Stigmatisierung. Beeinträchtigungen abzubauen und zu kompensieren genügt nicht. Vielmehr wird das Augenmerk auf die Notwendigkeit einer umfassenden und begleitenden Förderung gelegt.

Einen Menschen als geistig behindert zu bezeichnen, impliziert die Gefahr der Stigmatisierung und der damit verbundenen Diskriminierung. Allgemein wird geistige Behinderung oft als eine Minusvariante menschlichen Daseins betrachtet: Ein Mensch mit Behinderung kann bestimmte Dinge nicht, die ein Mensch ohne Behinderung leisten kann. Von dieser Denkweise des Nicht-Könnens zur Denkweise des Nichts-Wert-Seins ist es dann meist nur noch ein kleiner Schritt. In der Bioethik wird geistige Behinderung als ein medizinisches Faktum gesehen, das es mit Pränataldiagnostik und der damit verbundenen Möglichkeit der Spätabtreibung zu verhindern gilt.

Daher ist es für unser Denken von besonderer Bedeutung, bei einer Zuschreibung des Behindert-Seins kein wie auch immer geartetes Defizit zu implizieren, sondern das Recht des Betroffenen auf eine seiner Lebenswirklichkeit zugeschnittenen Hilfeleistung, in unserem Sinne individuelle Förderung, im Fokus zu behalten.

Es erscheint uns angebracht, bevor unser Schulprogramm mit Inhalten gefüllt wird, einige Begriffe zu aktualisieren und zu definieren, damit die Grundlage für weitere Überlegungen deutlich wird.

1.1 Definitionsversuche Geistige Behinderung

Trotz des oben erwähnten Paradigmenwechsels arbeiten wir nach wie vor mit Schülern mit einer geistigen Behinderung. Eine allgemein gültige Definition von geistiger Behinderung gibt es bisher nicht. Eine Definition von geistiger Behinderung ist immer abhängig von der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplin.

In der klinischen Kinderpsychologie spricht man von Intelligenzminderung. Diese wird in der Internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD 10 Version 2013) eine leichte (Intelligenzquotient (IQ) = 50 – 69), eine mittelgradige (IQ = 35 – 49), eine schwere (IQ = 20 – 34) und eine schwerste (IQ unter 20) Intelligenzminderung unterteilt.

Eine der ersten Definitionsversuche stammt vom Verband deutscher Sonderschulen (VDS 1975, 45): „Jene schwer behinderten Schüler, die das Ziel einer Schule für Lernbehinderte auch nach einer entsprechenden Schulpflichtverlängerung nicht erreichen können [...] nennen wir heute geistig behindert.“ Bei dieser Definition steht das Schulversagen im Vordergrund und sollte daher nicht als Grundlage unserer Arbeit dienen, obwohl uns immer wieder

Schüler¹ erreichen, für die an einer Regelschule keine ausreichende Förderung mehr gewährleistet ist.

Das Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung (2002) beschreibt geistige Behinderung als ein durch Schädigung des zentralen Nervensystems verursachtes Phänomen, das sich auf die kognitiven und emotionalen Aufnahme-, Verarbeitungs- und Speicherprozesse, auf das Ausdrucksverhalten, die Motorik und die sprachliche und nichtsprachliche Kommunikation auswirkt.

Aus diesen Ausführungen zu Definitionsversuchen folgt, dass es für unser Arbeiten mit den Schülern von immenser Bedeutung ist, eine ganzheitliche und individuelle Förderung zu gewährleisten.

1.2 Allgemeine Angaben zur Schule

Die Franziskussschule ist eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung in der Trägerschaft des Hochsauerlandkreises. Im Schuljahr 2017/2018 besteht unsere Schule aus sechs Klassen: einer Vorstufenklasse, einer Unterstufenklasse, einer Mittelstufenklasse, zwei Oberstufen und der Berufspraxisstufe.

Innerhalb unserer Schülerschaft gibt es ein weites Spektrum: Von einigen schwerstmehrfachbehinderten Kindern, deren Förderung oft bei der basalen Grund- und Selbstversorgung liegt bis zur Mehrzahl an Kindern, die motorisch unauffällig sind und in allen Fächern unterrichtet werden und die den selbstverständlichen Umgang mit Computern und Internet lernen.

Auf alle diese unterschiedlichen Schülerinnen und Schüler versuchen wir individuell einzugehen. Seit einigen Jahren haben wir uns als Leitmotiv Sprache und Bewegung auf unsere Fahnen geschrieben. Da einerseits entwicklungspsychologisch und physiologisch Spracherwerb und -ausführung und Motorik eng zusammenhängen und besonders bei unseren Schülerinnen und Schülern hier oft ein Defizit besteht, sind wir bemüht, an dieser Stelle anzusetzen. Unsere Schülerinnen und Schüler, von denen viele zu Hause zu wenig Bewegungsmöglichkeiten haben und an den Schultagen bis zu zwei Stunden im Bus sitzen, sollen in der Schule die Möglichkeit erhalten, ihren Bewegungsdrang auszuleben und in für uns pädagogisch sinnvolle Bahnen zu lenken. Dazu bieten wir neben Sportunterricht und Schwimmen auch die Teilnahme an Sport- und Schwimmfesten an. In den Freizeiten (der Stunde nach dem Mittagessen) bieten wir verschiedene wechselnde AGs an. Eine feste Größe bildet hierbei die Fußball-AG. Im Klassenverband und klassenübergreifend werden Unterrichtsgänge und Schulungen im Rahmen des Sachunterrichts gemacht.

Wir haben eine eigene kleine Turnhalle, in der wir Fußball und andere Ballspiele spielen und turnen, schaukeln und laufen können. Auch verschiedene Therapieangebote wie Ergotherapie, Sprachtherapie oder Krankengymnastik finden hier statt.

In der neuen Kreissporthalle können wir größere Sportveranstaltungen durchführen und die Kletterwand und den Fitnessraum benutzen. Wir haben einen Computerraum, den alle Klassen z.T. mehrmals in der Woche nutzen und Computer in jedem Klassenzimmer. Wir haben

¹ aus ökonomischen Gründen wird die maskuline Form, wenn nicht ausdrücklich anders beschrieben, für beide Geschlechter verwendet.

einen Snoezelen-Raum, einen Therapieraum vor allem für die schwerbehinderten Schülerinnen und Schüler. Dazu kommt noch ein großer Spielplatz mit Sandkasten, Spielgeräten, Schulgarten und eine Wiese, auf der im Winter Ski gefahren und gerodelt wird.

Neben diesen vielen Bewegungsangeboten gibt es ein weites Spektrum begleitender und für sich stehender Angebote im Bereich Sprache. Vieles ergibt sich aus den Situationen, die Bewegung schafft, anderes wird in speziellen Unterrichtssequenzen vorgegeben. Dazu zählen Umgang mit Sprache im Allgemeinen wie beim deutlichen Sprechen und beim Zuhören oder im Besonderen beim Schreiben und Lesen. Regelmäßige Theateraufführungen schaffen eine Verbindung zwischen Sprache und Bewegung und motivieren in ganzheitlicher und spielerischer Hinsicht.

Aber auch andere Fächer wie Mathematik, Religion, Musik, Kunst, Hauswirtschaft, Werken und Sachkunde kommen nicht zu kurz und haben ihren festen Stellenwert im Stundenplan. Diese Lernbereiche werden wenn möglich projektorientiert und/oder klassenübergreifend angeboten. So gibt es im Lernbereich Deutsch z.B. klassen-übergreifende Kurssysteme.

Seit Beginn des Schuljahrs 2009/2010 erteilen Lehrer der Musikschule Brilon musikalischen Elementar- und Instrumentalunterricht und setzen dabei viele der neuen Instrumente ein, die wir in diesem Jahr angeschafft haben und z.T. auch an unsere Schülerinnen und Schüler zum Üben verleihen. Mit Beginn des Schuljahres 2015/2016 nehmen wir am landesweiten JeKits-Programm (Jedem Kind ein Instrument, Tanzen, Singen) teil. Unsere Schule hat ihren Schwerpunkt auf das Erlernen von Instrumenten gelegt. Im ersten Jahr wurden erste musikalische Erfahrungen gesammelt. Dieses erste Jahr ist verpflichtend für alle Schüler der Vor- und Unterstufe. Die Teilnahme ist kostenlos. Im zweiten Jahr können die Schüler auf freiwilliger Basis Instrumente erlernen. Unsere Schule hat sich hierbei auf die Instrumente Kornett und Schlagwerk konzentriert. Die Schüler stellen ihr Können bei schulischen Veranstaltungen (Entlassfeier, Einschulungsfeier, Weihnachtsfeier) der Schulgemeinschaft vor. Die Kosten belaufen sich dabei auf 23 € pro Monat, die von den Eltern übernommen werden. Sozialhilfeberechtigte sind von den Kosten befreit. Wir bemühen uns, dass die Schüler nach dem zweiten Jahr weiterhin die Möglichkeit haben, ihre Fähigkeiten auszubauen.

1.3 Erziehungsauftrag – Leitziele

In den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz wird der Erziehungsauftrag der Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung unter der Leitidee: Selbstverwirklichung in sozialer Integration in über- und untergeordneten Zielen zusammengefasst.

Hier nur die übergeordneten Leitziele:

1. Fähigkeit zum Erfahren der eigenen Person und zum Aufbau eines Lebenszutrauens,
2. Fähigkeit, sich selbst zu versorgen und zur Sicherheit der eigenen Existenz beizutragen,
3. Fähigkeit, sich in der Umwelt zurechtzufinden und sie angemessen zu erleben,
4. Fähigkeit, sich in der Gemeinschaft zu orientieren, sich einzuordnen, sich zu behaupten und sie mitzugestalten,
5. Fähigkeit, die Sachumwelt zu erkennen und mitgestalten zu können.

Bei der Frage, *wie* diese Ziele und die vielen nachgeordneten Feinziele vermittelt werden sollen, stößt man ähnlich wie bei der Definition des Begriffs „geistig behindert“ auf das Problem, dass es eine spezielle klar definierte Didaktik nicht gibt (Gottfried Biewer 1995. Die

Schule für Geistigbehinderte und die Diskussion über Integration. Geistige Behinderung, 276).

Die KMK-Empfehlungen zeigen didaktische Ansätze auf, die sich von üblichen Lehrplänen in mehrfacher Weise unterscheiden:

- Sie verzichten auf bindende Forderungen, bei deren Nichterfüllen das Elend des Sitzenbleibens droht, und geben stattdessen ein umfangreiches Angebot an möglichen Lernzielen.
- Sie geben diese Lernziele nicht fein detailliert und unveränderlich vor, sondern bieten sie auf einem mittleren Abstraktionsniveau an, welches dem einzelnen Lehrer erlaubt, eine sorgfältige Feinabstimmung auf die Situation des einzelnen Schülers wie auf die Möglichkeiten der eigenen Schule hin vorzunehmen.
- Sie binden Lernziele nicht an Altersstufen, Klassen- oder Schulstufen, sondern erlauben es z.B. für schwächere ältere Schüler in der Berufspraxisstufe (das sind die letzten Schuljahre) gleiche oder ähnliche Lernziele festzulegen wie für Schüler der Unterstufe.
-

Die Empfehlungen ermöglichen sowohl unterrichtliche Arrangements im Rahmen des Gesamtunterrichts der Klasse wie auch „fachorientierte Lehrgänge“ in solchen Lernbereichen, in welchen bei den Schülern die erforderlichen Lernvoraussetzungen gegeben sind (z.B. Sport, Religion, Lesen, Rechnen, Arbeitslehre) (Hans-Jürgen Pitsch 1999. Zur Didaktik und Methodik des Unterrichts mit Geistigbehinderten. 44).

1.4 Förderpläne

In stetig zu aktualisierenden Förderplänen werden die Schüler mit ihrem individuellen Lern- und Leistungsniveau erfasst. Das Lehrerteam berät, in welchen Förderbereichen die Schülerin/der Schüler auf welche Art und Weise gefördert werden kann.

Mögliche Förderbereiche sind:

- Wahrnehmung,
- Motorik,
- Kommunikation,
- Kognition,
- Lern- und Arbeitsverhalten,
- Sozialverhalten,
- Emotionalität.

Zudem können Ziele der einzelnen Unterrichtsfächer in den Förderplan aufgenommen werden.

Seit dem Schuljahr 2016/2017 verwenden wir das Programm „Förderplaner“ zur Erstellung individueller Förderpläne. Mit Hilfe dieses Programms ist ein ökonomischer und damit auch nachhaltiger und konsequenter Einsatz der Förderpläne im Unterrichtsalltag gewährleistet.

Die Förderpläne werden im Klassenteam besprochen, auf Aktualität und notwendige Veränderungen überprüft und mit den Eltern halbjährlich abgestimmt.

1.5 Leitziele: Sprache und Bewegung

In verschiedenen Diskussionen in Lehrerkonferenzen kamen wir schnell zu einer Leitzieleformulierung für unsere Schule.

Die Bedeutung der verbalen Äußerungen, die physiologischen und pädagogischen Möglichkeiten einer Verknüpfung mit Motorik und die Bedeutung beider in alle Schulbereiche hingreifenden Aspekte besonders für unsere Schülerschaft legten uns die Leitziele nahe.

Wenn man von den individuellen Eigenschaften der Schüler ausgeht, dann wird man auf zwei Eigenschaften aufmerksam, die oft eher als störend empfunden werden: die (verbale) Lautstärke und der impulsive Bewegungsdrang.

Wenn aber diese Eigenschaften neben ihrem Störungspotential auf ihr Potential zur Förderung der Gesamtpersönlichkeit untersucht und aufgegriffen werden, hat man – sozusagen inklusive mitgelieferter Motivation – die Leitziele unserer Schule:

Sprache und Bewegung

1.5.1 Aspekte der Spracherziehung für unsere Schüler

Ziel des Lernbereiches Sprache an unserer Schule ist die Entwicklung und Förderung des Sprachverständnisses und des sprachlichen Ausdruckvermögens unserer Schüler.

Die Sprache ermöglicht uns Kommunikation wie kein anderes Medium. Sprache ist ein unentbehrliches Instrument, um Erfahrungen, Wahrnehmungen, Gefühle und Gedanken intensiv zu machen und zu schärfen: dadurch dass man sie in Worte fasst.

Sprache macht es möglich, diese Erfahrungen anderen zugänglich zu machen, sie mit anderen zu teilen. Sprache ist eine wichtige Möglichkeit der Kommunikation und Kommunikation ist ein Grundrecht, das für uns selbstverständlich und sehr vielfältig ist. Sich mitzuteilen, Bedürfnisse auszudrücken, beachtet und gehört zu werden und Kontakte aufzunehmen sind einige Aspekte. Wir können Sprache hören, lesen und schreiben. Wir denken in ihr.

Im Vergleich zum Kind ohne sonderpädagogischen Förderbedarf setzt beim Kind mit geistiger Behinderung die Sprachentwicklung oft später ein und der Entwicklungsprozess verläuft nicht stetig, sondern erfolgt oft in unregelmäßigen Schüben. Die Begriffsbildung ist dabei erschwert. Bei einer ausgeprägten geistigen Behinderung scheint die Sprachentwicklung manchmal gar nicht einzusetzen, diese Kinder verwenden zur Verständigung nur einfache Gesten und Gebärden, die zeitweise von unartikulierten Lauten begleitet werden. An der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung liegt ein grundsätzliches Problem sicherlich in der Lesemotivation der Schüler. Oft ist die Motivation vermindert bzw. behinderungsbedingt gar nicht vorhanden. Der Lernprozess wird durch motorische Unruhe, geringere Selbststeuerungskräfte sowie Verhaltensauffälligkeiten zusätzlich ungünstig beeinflusst.

Beobachtungen machen deutlich, dass das Sprachverständnis bei Menschen mit geistiger Behinderung erheblich besser ist als ihr Sprechvermögen. Diese gegebene Differenz zwischen aktiver und passiver Sprachkompetenz ist bei Kindern mit geistiger Behinderung extrem. Zentrales Anliegen einer effektiven Spracherziehung ist die sprachliche Bildung des Menschen mit Behinderung, um seine kommunikative Beeinträchtigung weitgehend optimal aus-

zugleichen und ihm den Prozess seiner Sozialisierung und Persönlichkeitsentfaltung zu erleichtern.

Spracherziehung stellt aus schulpädagogischer Sicht kein gesondertes Unterrichtsfach dar. Sie ist vielmehr ein Erziehungs- und Bildungsprinzip. Sprachanbahnung, Sprachaufbau und Sprachgebrauch stehen in Verbindung mit der gesamten körperlich-geistig-seelischen Entwicklung, die es optimal zu fördern gilt, denn Erwerb und Gebrauch der Sprache hängen wesentlich von der allgemeinen Entwicklung des Einzelnen ab.

Eine umfassende Spracherziehung von Schülern mit geistiger Behinderung soll gemäß den Richtlinien „Schule für Geistigbehinderte NRW“ folgende pädagogische Aufträge erfüllen:

1. Erfahren der eigenen Person und Aufbau eines Lebenszutrauens,
2. Selbstversorgen und Beitragen zur eigenen Existenzsicherung,
3. Zurechtfinden und angemessenes Erleben in der Umwelt,
4. Orientieren in sozialen Bezügen und Mitwirken bei ihrer Gestaltung,
5. Erkennen und Gestalten der Sachumwelt.

Es ist sinnvoll Sprache in allen Unterrichtsbereichen, in Alltagssituationen (An- und Ausziehen, Frühstück zubereiten, usw.), im dialogischen Handeln (Klatschen zu Sprechversen, Fingerspiele) und in der intensiven Zuwendung (Pflege, Füttern, ...) anzubahnen und zu fördern. Schüler mit Sprachbehinderung müssen ermuntert werden zu sprechen. Mit der Erkenntnis: „Ich werde gehört!“ „Ich erreiche etwas, wenn ich spreche!“ verlieren sie ihre Sprechangst und das Sprechen macht Spaß. Dieses wird durch die Lehrkraft mit einem positiven Feedback unterstützt.

Grundsätze, die beim Sprechen mit dem Schüler beachtet werden müssen:

- Bei jeder Tätigkeit, die mit dem Kind durchgeführt wird, mit ihm sprechen (Begriffsbildung anbahnen und fördern),
- Langsam und deutlich sprechen,
- Kurze knappe Sätze,
- Anweisungen formulieren,
- Möglichst immer die gleichen Wörter, Redewendungen Anweisungen verwenden,
- Mimik und Gestik als Sprachbegleitende Hilfsmittel einsetzen (Besseres inhaltliches Erfassen durch visuelle Betonung!),
- Mit Betonung sprechen (akustisches Hilfsmittel zur Bekräftigung des Gesagten).

1.5.2 Aspekte der Bewegungserziehung für unsere Schüler

Durch aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und veränderte Umweltbedingungen (eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten, vornehmlich durch Medien und Computerspiele bedingte Reizüberflutung) wird die Persönlichkeitsentwicklung unserer Schüler nachhaltig beeinflusst und geprägt.

In einer solchen, an Sinnesreizen und Informationen überreichen Umwelt kommt die Bewegung zu kurz. Nach einem Wochenende ist dies besonders deutlich erkennbar. Bei den Schülern zeigen sich z.B.:

- Bewegungsmangelercheinungen,

- Psychomotorische Verhaltensstörungen,
- Aggressivität.

Da die Schüler unserer Schule ganztägig unterrichtet werden, ist die Schule in großem Maße gefordert, für ausreichende Bewegungsmöglichkeiten zu sorgen, um diese Bewegungsdefizite auszugleichen.

Die Schüler sind in heterogenen Gruppen zusammengefasst. Die Kinder und Jugendlichen, die in den Klassenverbänden gemeinsam unterrichtet werden, befinden sich in sehr unterschiedlichen Lern- und Entwicklungsstufen und zeigen die verschiedensten Verhaltensweisen. Bei der Unterrichtsplanung müssen viele Voraussetzungen berücksichtigt werden:

- Schwerstmehrfachbehinderung,
- Starke Verhaltensauffälligkeit,
- Übergewicht,
- Bewegungsarmut,
- Starke motorische Unruhe.

Außerdem ist zu berücksichtigen, dass unsere Schüler oftmals nur kurze Lernphasen haben.

Bewegungsfähigkeit ist Grundlage der kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung. Die bei Schülern mit geistiger Behinderung vorliegenden Bewegungsbeeinträchtigungen erfordern zielgerichtete und durchgehende Bewegungserziehung. Hinzu kommen die Folgen des Bewegungsverhaltens der heutigen Generation, die nicht nur bei Kindern mit Behinderung zunehmend zu beobachten sind. Einerseits zieht der Mangel an Bewegung starke Haltungsschäden nach sich, andererseits kann der angestaute Bewegungsdrang bis hin zur Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung führen.

Auf diese Tatsache haben bereits die Kultusministerien reagiert: Die Förderung der Bewegungsfähigkeit wird als Voraussetzung sowie als sinnvolle Ergänzung des Lernprozesses anerkannt und in den Lehrplänen immer mehr berücksichtigt und sogar hervorgehoben.

Der Lernbereich „Motorik“ in der Förderschule für geistige Entwicklung enthält Zielsetzungen, die überhaupt erst Voraussetzungen schaffen für das Lernen in allen Persönlichkeitsbereichen. Die Richtlinien der Schule für Geistigbehinderte NRW führen aus, dass die Ziele in diesem Bereich vor allem „der Körperbeherrschung im Sinne weitmöglicher Bewegungsfähigkeit, Differenziertheit, Koordinierung, Rhythmisierung, Ausdauer, Einordnung, einschließlich der Erreichung einer angemessenen Körperhaltung“ dienen. Außerdem tragen sie „zur Stabilisierung und Harmonisierung der gesamten Persönlichkeit bei“. Es soll angestrebt werden „Bewegungsbeherrschung und Willenskontrolle, Selbststeuerung und Situationsbeherrschung des einzelnen Schülers zu verbessern.“ (1980, S.20)

Das Leitmotiv der Franziskus - Schule „Die Förderung von Sprache und Bewegung“ beinhaltet diese Zielsetzungen. Aus der Umsetzung dieser Lernziele ergeben sich Schwerpunkte, die sich durch alle Lern – und Entwicklungsstufen ziehen:

Förderung des Zutrauens in die eigene Person, in die eigenen Leistungen, in das Leben,

- Aktivierung und Motivierung,
- Antriebserschließung,
- Förderung der Bewegungsfähigkeit in allen Bereichen,
- Ausbildung von Fertigkeiten,
- Kommunikationsförderung,

- Vermittlung und Vertiefung sozialer Kontakte,
- Werterkennung.

Außerdem versucht die relativ früh einsetzende und kontinuierliche Bewegungserziehung, der Gefahr der Verfestigung von Bewegungsbeeinträchtigungen entgegenzuwirken und bestehende Bewegungsbeeinträchtigungen zu vermindern.

Sport und Bewegung nehmen in unserer Freizeit einen hohen Stellenwert ein. Es sollte ein Anliegen der Schule für Geistigbehinderte sein, die Schüler zu befähigen, ihre Freizeit auch mit sportlichen Aktivitäten sinnvoll zu gestalten.

1.5.3 Maßnahmen an unserer Schule zur Bewegungserziehung

Sportunterricht

Sportunterricht mit Schülern mit geistiger Behinderung erfordert stets eine individuelle Zielsetzung. Die Planung und Vorbereitung orientiert sich am einzelnen Kind unter Berücksichtigung von Alter, persönlichem Entwicklungsstand, Leistungsfähigkeit und Bedürfnissen.

Im motorisch–physiologischen Bereich geht es um die Stärkung und Kräftigung von Herz, Lunge, Kreislauf und Muskulatur.

Im psychischen Bereich kann gerade im Sportunterricht das Selbstbewusstsein der Schüler wesentlich gestärkt werden, indem die motorischen Stärken der einzelnen Schüler hervorgehoben werden. Das Erkennen und Erleben der eigenen Leistung durch die Bewegung spornt zu weiterer Anstrengungsbereitschaft und zu weiteren Leistungen an.

Im sozialen Bereich bieten Gruppen- und Partnerübungen, Tanz, Rhythmik und Spiele wesentliche Möglichkeiten, Kontaktfähigkeit, Umgangsformen und Konfliktfähigkeit anzubahnen, zu festigen und zu vertiefen.

Als inhaltlicher Schwerpunkt gilt neben dem Erreichen von sportlichen Leistungen und der Stabilisierung der körperlichen Fähigkeiten auch das Prinzip des Musischen. Singen, Spielen, Tanzen, gestaltender Umgang mit dem eigenen Körper und mit Materialien sind ein wesentlicher Bestandteil des Sportunterrichtes.

Die sportlich ausgerichtete Bewegungserziehung geht sowohl vom freien spielenden Handeln, als auch von gezielten, auf Leistungssteigerung angelegten Übungen aus, die jedoch Überforderung und einseitige Beanspruchung ausschließen müssen.

Regelmäßige Durchführung bei individueller Zielsetzung führen zu Erfolgen:

- Verbesserung der Motorik,
- Stärkung von Mut und Selbstvertrauen,
- Verbesserung des Kontaktverhaltens,
- Positive Auswirkung auf den Intellekt,
- Förderung der spezifischen Leistungsfähigkeit,
- Verbesserung der körperlichen Belastungsfähigkeit,
- Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten,
- Reduzierung von Ängsten.

Schwimmunterricht

Der Schwimmunterricht gilt als wesentlicher Bestandteil des Schulsports. Für Schüler mit geistiger Behinderung hat er einen besonderen Stellenwert:

- Eröffnung einer Vielzahl wesentlicher Körper- und Bewegungserfahrungen,
- Angebot vieler reizvoller und erlebnisstarker Sport- und Spielmöglichkeiten.

Unbestritten ist auch der hohe gesundheitliche Wert des Schwimmens bei regelmäßiger Durchführung.

„Darüber hinaus befähigt das Schwimmen den Menschen, sich und ggf. andere vor dem Tod durch Ertrinken zu retten. Die Vermittlung von Wassersicherheit, Schwimm- und Rettungsfähigkeit gehört deshalb zu den zentralen Lernzielen für alle Schülerinnen und Schüler.“ (Handreichungen für den Schulsport Teil IV, Soest, 1997, S, 6).

Nach Kiphard/Huppertz vollzieht sich das Schwimmenlernen in erster Linie als ein psychologisch zu erklärender Vorgang. Zuerst muss die Scheu vor dem nassen und kalten Element überwunden werden. *Wasservertrautheit* und *Wassergewöhnung* sind also der erste Schritt. In zweiter Linie ist der Vorgang des Schwimmenlernens ein technischer, der die Aneignung

der notwendigen *Schwimmfertigkeit* und das Erlernen verschiedener *Schwimmtechniken* beinhaltet (vgl. Dortmund, 1987).

Voraussetzungen für den Schwimmunterricht in der Förderschule für geistige Entwicklung sind stets:

- Intensive Zuwendung des Lehrers zum einzelnen Schüler,
- Individuelle Zielsetzung,
- Geeignetes Lehrschwimmbecken,
- Regelmäßigkeit,
- Beachtung aller Sicherheitsbestimmungen.

Klettern

Das Klettern wird neben anderen Natursportarten bereits seit längerer Zeit in der Erlebnispädagogik mit großem Erfolg eingesetzt. Dadurch, dass die Kletterwand in der Kreissporthalle durch unsere Schule nutzbar ist, lassen sich die Vorteile des Klettersports im Rahmen der sonderpädagogischen Förderung sehr gut nutzen.

Beim Klettern handelt es sich um eine **offene** Fertigkeit, d.h. im Gegensatz zu manch anderen Sportarten gibt es hier keine vorgegebene und einheitliche Bewegungsabfolge zur Bewältigung bestimmter Situationen. Der kletternde Schüler kann demnach seinen individuellen Voraussetzungen entsprechend handeln und experimentieren. Es steht kein Leistungsdruck im Vordergrund, sondern das freie Kennenlernen persönlicher Grenzen.

Stärkung des Selbstbildes

Viele unserer Schüler sind in ihrer gesamten Persönlichkeitsentwicklung gehemmt. Die erlebnispädagogische Maßnahme „Klettern“ bietet den Schülern eine Fülle an Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten, die sich positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung und –stabilisierung auswirken. Durch das Klettern werden sie in Situationen hineingeführt, die Selbsterfahrung (Körpererfahrung, eigene Leistungsfähigkeiten und -grenzen, Selbstvertrauen), Emotionen (Angst, Unsicherheit, Freude) und Fremderfahrungen (Emotionen anderer Teilnehmer, das Angewiesensein auf andere Personen) verbinden.

Zudem vermeiden viele Schüler im Alltagsleben oft schwierige und herausfordernde Situationen (z.B. durch Verweigerung oder Weglaufen) bzw. werden durch ihre Eltern davor „bewahrt“. Wer aber ins Seil eingebunden ist und sich auf diese Herausforderung einlässt, kann mit den gewohnten Vermeidungsstrategien nichts anfangen. Diese Selbstbestimmung und Eigenwahrnehmung, die Schüler mit geistiger Behinderung in ihrem Alltag selten erleben, trägt entscheidend zur Verbesserung des Selbstwertgefühls und der Identitätssuche bei.

Zudem benötigen die Schüler ein subjektives Sicherheitsgefühl, um den Mut zum Handeln aufzubringen. Die Sicherheit wird über das Vertrauen zum Material und zum Sichernden am Boden gegeben.

Die Förderung der Motorik

Viele unserer Schüler sind in ihrer motorischen Entwicklung beeinträchtigt. Zudem bedingt die tendenzielle Überbehütung der Schüler Einschränkungen im Bereich der Bewegungserfahrung. Klettern verhilft dagegen zu einem Ausgleich dieser Bewegungsarmut, indem die zum Klettern benötigten Grundfertigkeiten, wie Kraft, Ausdauer, Koordination, Gleichgewicht, Schnelligkeit und Beweglichkeit angesprochen werden.

- Kraft: Muskelkraft der Beine und des Rumpfes – Arme werden zu Erhaltung des Gleichgewichtes genutzt

- Beweglichkeit: Arme und Beine müssen in extremen Gelenkstellungen gehalten und bewegt werden
- Gleichgewicht: Körper muss ständig ausbalanciert werden - durch gleichzeitigen Einsatz von Armen und Beinen → Koordinationsfähigkeit gefördert
- Orientierung im Raum: Griffe und Tritte müssen vorausschauend gesehen und eingeschätzt werden

→ Klettern führt zu einem Zuwachs motorischer Handlungsfähigkeiten, bei gleichzeitigem Erleben von Freude

Die Förderung der Wahrnehmung

Durch die visuelle Wahrnehmung können die Schüler die Kletterrouten einschätzen und planen (Überschneidung mit Koordinationsfähigkeiten). Durch die taktile Wahrnehmung ertastet der Schüler mit seinen Fingern die Struktur und Beschaffenheit der Wandelemente und Griffe, die meist außerhalb seines Blickfeldes liegen. Durch die kinästhetische Wahrnehmung wird dem Schüler ein Gefühl seines Körpers im Raum vermittelt. Fortgeschrittene Schüler erlernen schnell, sich optimal und situativ über die kinästhetische Wahrnehmung zu steuern, um effektiv und kraftsparend klettern zu können. Dies verdeutlicht, dass die Wahrnehmung im engen Zusammenhang mit der Bewegung steht.

Die Förderung der sozialen Kompetenzen durch den Klettersport

Weiter dient das Klettern auch als soziales Lernfeld, in dem in der Gruppenaktivität das gegenseitige Helfen, Vertrauen, Verantwortungsbewusstsein sowie die Akzeptanz und Rücksichtnahme gelernt bzw. erweitert werden kann. Die Schüler helfen sich gegenseitig beim Anziehen der Kletterausrüstung, tauschen sich bei schwierigen Kletterstellen aus und machen sich gegenseitig Mut. Zudem ist der kletternde Schüler auf den sichernden Lehrer angewiesen und muss diesem sehr viel Vertrauen entgegenbringen.

Neben den Angeboten des Hallenkletterns in der Kreisporthalle aber auch in der Kletterhalle in Willingen bietet sich das Sportklettern auch am Fels als Form der aktiven Freizeitgestaltung an. Neben einem Steinbruch in Neuastenberg, Bestwig und Hallenberg steht die Erschließung eines Steinbruchs in Brilon-Messinghausen für den Klettersport als weitere Möglichkeit bereit, so dass über das gesamte Einzugsgebiet unserer Schüler die Möglichkeit des Kletterns am Fels möglich ist.

Skifahren

Skifahren als Schulsportart hat in den letzten Jahren eine große Beliebtheit erhalten und wird von vielen auswärtigen Urlaubern direkt vor unserer Haustür betrieben. In vielen Dörfern des höher gelegenen östlichen Hochsauerlandkreises sind noch Skilifte aktiv.

Zudem erhöht der starke Einsatz von Kunstschnee in den Wintersportzentren in Winterberg, Willingen, Züschen und Alt- und Neuastenberg die Anzahl der Tage mit Liftbetrieb in den meisten Wintern auf über 100. So ist regelmäßiges und planbares Skifahren im Winter möglich geworden.

Durch das Erlernen des Skifahrens in der Schule wird den Schülern eine besonders motivierende und herausfordernde Form der intensiven körperlichen Aktivität und Freizeitgestaltung erschlossen und ermöglicht ihnen eine stärkere Identifikationsmöglichkeit mit ihrem heimatlichem Nahraum - dem Sauerland.

Die pädagogischen Möglichkeiten eines Schulsikurses bzw. Schneesportkurses :

Sportliche Chance

spezifische wintersportliche Bewegungserfahrungen



Soziale Chance

Gruppenerfahrungen mit besonderen Erlebnismöglichkeiten



Schulsikurs Wintersportwoche Schneesport

Ökologische Chance

über die erlebte Natur zu mehr Umwelterfahrung und -bewusstsein kommen

Emotionale Chance

Möglichkeiten des Selbst- und Umwelterlebens durch Natur, Bewegung, Risiko etc.

In Anlehnung
an [Schoder](#)

Verschiedene pädagogische Perspektiven lassen sich besonders gut realisieren:

Körper- und Bewegungserfahrung, Gestaltung, Kooperation, Leistung, Gesundheit, Wagnis, Abenteuer und Risiko können und sollten als gleichberechtigte Gestaltungsprinzipien eines mehrperspektivischen Skiunterrichts, aber auch der unterschiedlichen Aktivitäten im Umfeld des Sikurses gelten. Die Schüler können auf diese Weise unterschiedliche Zugänge zum Wintersport erfahren.

Basale Bewegungsförderung

Die zentralen menschlichen Grundfunktionen – Wahrnehmung und Bewegung – sind eng miteinander verbunden.

Bewegungserziehung und Bewegungsförderung bei Kindern mit Schwerstmehrfachbehinderungen bedeutet zunächst vor allem Beziehungsförderung und Kommunikationsförderung. Ebenso bezieht sich der unterrichtliche Umgang im Bereich der Bewegung nicht auf eine Leistungs- oder Produktorientierung, vielmehr stehen Persönlichkeitsbildung und spielerisches Handeln im Vordergrund.

Die meisten Kinder mit einer Schwerstbehinderung sind auf einen körpernahen Wirkungs- und Erlebnisraum begrenzt. Das Erleben und Erfahren des eigenen Körpers erfordert im Bereich der Bewegungserziehung eine besondere Schwerpunktsetzung:

- Somatische Erfahrungen
- Vestibuläre Erfahrungen
- Vibratorische Erfahrungen
- Kinästhetische Erfahrungen
- Rhythmisches Bewegtwerden

Voraussetzung für Lernerfolge sind zum einen das Zeithaben und das Zeitnehmen, zum anderen der Aufbau einer Beziehung zum einzelnen Kind, die ihm helfen kann, Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln.

2 Schulentwicklung

2.1 Curriculum zu den Unterrichtsinhalten der einzelnen Stufen

Unsere Schülerinnen und Schüler werden durch alle Stufen hindurch nach ihrem individuellen Lernstand unterrichtet. Dies betrifft in besonderem Maße den Deutsch- und Mathematikunterricht. Es ist zum Beispiel nicht möglich, ein bestimmtes mathematisches Thema auf eine Stufe festzulegen. Ein Schüler der Unterstufe kann ebenso die Multiplikation als Lerngegenstand haben wie eine Schülerin aus der Oberstufe. Aus diesem Grund haben wir die Curricula des Deutsch- und Mathematikunterrichts unabhängig der Schulstufen aufgeführt. Dennoch gibt es innerhalb der einzelnen Stufen charakteristische Unterrichtsthemen und Lernziele. Diese werden im Folgenden aufgeführt.

Vorstufe

Da die Schüler mindestens zwei Jahre in der Vorstufe bleiben, gibt es Klassen, in denen die Schüler beinahe gleichaltrig sind, aber auch Klassen mit einer Altersdifferenz von bis zu drei Jahren. Diese flexible Schuleingangsphase hat den Vorteil, dass die „Kleinen“ von den „Großen“ lernen können und die „Großen“ für die „Kleinen“ Vorbild sind und ihnen helfen können.

Schwerpunkte der Arbeit in der Vorstufe bilden die Erziehung zur Selbstständigkeit und das soziale Lernen. Viele Kinder müssen, wenn sie in die Schule kommen, zunächst lernen, sich an Regeln zu halten und sich in eine Gruppe einzuordnen. Das Erziehungsziel „Selbstständigkeit“ ist permanenter Bestandteil des Unterrichts und wird durch das Fach „Lebenspraktisches Training“ vertieft. Dazu zählt die Sauberkeitserziehung sowie der Aspekt der „Handlungsplanung“: Die Schüler müssen lernen, Ideen zu entwickeln (um ein Problem zu lösen), deren Umsetzung zu planen, auszuführen und letztendlich den Erfolg zu kontrollieren und zu bewerten: „Hat es geklappt? Wie habe ich das gemacht?“. Für diesen Prozess ist ein hohes Maß an Konzentration und Strukturierung notwendig, auch wenn das Ziel „lediglich“ ist, sich die Jacke anzuziehen. Unterrichtsfächer wie in Regelschulen stehen ebenfalls im Mittelpunkt des Alltags: Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen, sowie Sachkunde, Religion, Sport, Schwimmen etc. Aufgrund des Status einer ganzheitlich orientierten Förder- und Ganztagschule wird der Fächerkanon durch Sinnesschulung, Verkehrserziehung, Kochen (Hauswirtschaft), Spiel, Klettern und Skifahren erweitert. In der Regel zeigen alle Schüler hohen Förderbedarf in den Bereichen Wahrnehmung und Motorik, welche sich gegenseitig bedingen und Grundlage der kognitiven Entwicklung sind und damit Basis jeglichen Lernens. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass Fächer wie Sport und Schwimmen in jeder Unterrichtswoche verankert sind und weitere Sportangebote wie Klettern, Skifahren oder Sport-Projektstage angeboten werden

Kleine Klassengröße, die stets von zwei Lehrkräften unterrichtet werden, bieten den Vorteil eines individualisierten Unterrichts. So kann jedes Kind nach seinen Bedürfnissen gefördert werden. Da jedes Kind aufgrund seiner Behinderung eine andere Lernausgangslage hat, wird der Unterricht einerseits in der Gesamtgruppe durchgeführt und andererseits die Möglichkeit genutzt, in zwei Gruppen nach Leistung zu differenzieren; das Thema bleibt dabei für alle Kinder gleich. In der Vorstufe gibt es das Konzept der Kooperationsklasse, was bedeutet, dass jeweils zwei Lerngruppen inhaltlich sehr eng zusammenarbeiten und sich auch bei ver-

schiedenen Unterrichtsangeboten immer wieder zusammen finden. So besteht die Möglichkeit, bei Bedarf die Klassen zu mischen und nach Leistung zu gruppieren. Dies findet täglich nachmittags, im Rahmen des Sport- und Schwimmunterrichts, beim Klassenfrühstück etc. statt.

Unterstufe

Die Unterstufe wird von den Schülern ab dem dritten bis zum fünften Schulbesuchsjahr besucht. In ihr werden erworbene Kenntnisse und Grundlagen der Vorstufe vertieft und erweitert. Neben den lebenspraktischen Unterrichtseinheiten, in denen die Schüler dazu angehalten werden, besonders immer wiederkehrende Aufgaben im Schulalltag möglichst eigenständig zu erledigen und in ihrer Handlungsplanung und -ausführung immer selbständiger zu werden, liegt in dieser Stufe ein weiterer Schwerpunkt auf den Kulturtechniken. Da die Spannweite des Leistungsvermögens der Schüler sehr groß ist, wird immer differenziert, um so den Lernstand aller Schüler zu berücksichtigen. Dies erfolgt durch Bildung von Lerngruppen, deren Zusammensetzung sich nach dem Leistungsstand der Schüler richtet, sowie durch individuelle Freiarbeit mit verschiedenen didaktischen Materialien.

Sowohl im Deutsch- als auch im Mathematikunterricht wird in der Unterstufe besonderer Wert auf den Aspekt der Lebensbedeutsamkeit gelegt. Gelernt und geübt wird mit möglichst lebensnahen Aufgaben und auch direkt im Schulalltag. Die Schüler wenden ihre Zählfähigkeit z.B. an, wenn sie den Tisch mit entsprechender Telleranzahl decken müssen, sie rechnen aus, wie viele Essen bestellt werden müssen, lesen und schreiben den Einkaufszettel für den Hauswirtschaftsunterricht usw. Dabei können die Schüler auf unterschiedlichen Niveaus und mit gestaffelten Strukturierungshilfen arbeiten, so dass jeder in die Lage versetzt wird, diese Aufgaben zu bewältigen.

Mittelstufe

In der Mittelstufe werden Schüler ab dem sechsten bis achten Schulbesuchsjahr unterrichtet. Prägend für diese Altersgruppe (12 bis 14 Jahre) sind die altersspezifischen Entwicklungsaufgaben des Jugendalters, etwa die Verarbeitung körperlicher Veränderungen und der Aufbau von (freundschaftlichen) Beziehungen zu Gleichaltrigen. Dabei gilt es, Verhaltensweisen aus der Kindheit schrittweise aufzugeben und Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten unter besonderer Berücksichtigung der Altersgemäßheit zu festigen und fortzuführen.

Inhaltliche Schwerpunkte sind hierbei:

- Auseinandersetzung mit der eigenen Person
- Auseinandersetzung mit der eigenen Behinderung
- Freundschaft
- Partnerschaft
- Sexualität
- Freizeitgestaltung und Mediennutzung
- Nutzung öffentlicher Einrichtungen und Verkehrsmittel
- zunehmende Selbstversorgung

Der Unterricht wird immer differenziert, um so den Lernstand aller Schüler zu berücksichtigen. Dies erfolgt durch Bildung von Lerngruppen, deren Zusammensetzung sich nach dem

Leistungsstand der Schüler richtet, sowie durch Freiarbeit oder Arbeiten nach einem individuellen Arbeitsplan.

Der Erwerb von weiterführenden Kenntnissen und Kompetenzen in den Kulturtechniken stellt einen weiteren Schwerpunkt der unterrichtlichen Arbeit dar. Die zu erwartenden Fortschritte im Lesen und Schreiben können die Lebensqualität und Kommunikationsformen für die Zukunft der Schüler nachhaltig erweitern (z.B. bei der Nutzung von sozialen Medien). Allerdings muss die für die Kulturtechniken aufgewendete Lernzeit in einem angemessenen Verhältnis zum Nutzen für die Schüler stehen.

Ergänzend zu den Angeboten im Klassenverband werden ganzjährig klassenübergreifende Sportangebote wie Skifahren in Winterberg, Mountainbike Touren und Klettern in der Kreissporthalle angeboten – ergänzt werden diese Angebote durch die einmal jährlich stattfindende Projektwoche unter einem thematischen Schwerpunkt.

Klassenfahrten sind ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit in der Mittelstufe – im Rahmen der Klassenfahrt lassen sich soziale Kompetenzen, Gruppenprozesse aber auch die Selbstversorgung und Selbstständig unabhängig des Elternhauses über einen zeitlich absehbaren Zeitraum sehr gut einüben und verbessern.

Oberstufe

In der Oberstufe werden die Schüler an größere Selbständigkeit herangeführt. Dazu gehören Mitsprache bei der Auswahl von Themen, bei der Zusammenstellung von Arbeitsgruppen und die Erfahrbarkeit eigenverantwortlichen Tuns.

Komplexere Aufgabenstellungen im praktischen Bereich (Werken, Kochen) als auch im kognitiven Bereich, fordern die Leistungsfähigkeit der Schüler heraus. Dabei ist die individuelle Kompetenz jedes Einzelnen von entscheidender Bedeutung. Die Schüler lernen, sich selbst einzuschätzen und sich eine realistische Perspektive für ihre Zukunft vorzustellen.

Erste Praktika in der freien Wirtschaft, die die Schüler z.T. selbst in ihrem Wohnumfeld erschließen, sind in der Oberstufe möglich und werden von den Lehrern begleitet.

Bei mindestens einer Klassenfahrt im Jahr sollen die Schüler möglichst selbständig in einem anderen Umfeld agieren und lernen, sich auf andere als die schulischen Anforderungen einzustellen.

Berufspraxisstufe

Die Berufspraxisstufe umfasst die letzten Schuljahre eines Schülers/einer Schülerin in der Schullaufbahn. Ein zentraler Aspekt des Leitgedankens in der Berufspraxisstufe ist die Tatsache, dass die Schülerinnen und Schüler auf der Schwelle zum Erwachsensein stehen. Entsprechend ist es von großer Bedeutung, Verhaltensweisen eines erwachsenen Menschen zu fordern und zu fördern. Im Sinne des Normalisierungsprinzips erwarten wir, dass die Schülerinnen und Schüler Verantwortung für ihr Handeln übernehmen, sofern es der Grad ihrer Behinderung zulässt. Dazu gehört insbesondere, den Lernprozess in allen Bereichen mitzutragen und möglichst selbst zu gestalten.

Im Mittelpunkt der unterrichtlichen Tätigkeit steht die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen, wie zum Beispiel Motivation, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit, Kommunika-

tionsfähigkeit, Ausdauer, Sorgfalt, Kritikfähigkeit, Frustrationstoleranz, Problemlösefähigkeit, Planungsfähigkeit, etc. Wie bereits in den Anfängen der Schulzeit ist das Fach Lebenspraktisches Training von großer Bedeutung. Hierunter fassen wir insbesondere die Berufsorientierung (Arbeitslehre) aber auch Mobilitätstraining, Wohntraining, Einkaufstraining, Aspekte aus der Hauswirtschaft, Umgang mit Behörden und Ämtern und ganz individuelle Lerngegenstände, die das spätere Leben möglichst selbstständig gestalten lassen sollen, zusammen. Einmal in der Woche findet die AG18+ statt. Hier lernen die erwachsenen Schülerinnen und Schüler wichtige Aspekte des Erwachsenwerdens (Rechte & Pflichten, Verhalten auf der Arbeit, Umgang mit Geld, Betreuungsrecht, Patientenrechte). Im Werkunterricht vertiefen die Schülerinnen und Schüler den Umgang mit dem Werkstoff Holz. Sie lernen sicherheitsrelevante Aspekte kennen und im Umgang mit Maschinen anzuwenden. Das Arbeiten nach Plan hat dabei eine zentrale Bedeutung. Die klassischen Unterrichtsfächer wie Deutsch und Mathematik werden in Form von Wochenplänen unterrichtet. Hier liegt der Schwerpunkt auf dem Erhalt, der Festigung und der Anwendung im Alltag bereits erlernter Kompetenzen. Neue Inhalte werden nur auf Wunsch der Schülerinnen und Schüler vermittelt.

2.2 Curriculum zum Unterrichtsfach Deutsch

Für den Lernbereich Deutsch sind einige Bereiche für die Umsetzung im Unterricht festgelegt worden.

- Die Schriftart: Centory Gothik oder Norddruck
- Die Form: Groß- und Kleinschreibung
- Die verwendeten Symbole: Metacom

Aktionen zur Einführung:

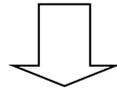
- Piktogramm des Monats, mit dem die Schüler an die Nutzung der Piktogramme herangeführt werden,
- Gebärde des Monats, zeig doch deine Hände,
- Sprachförderungslieder,
- Lieder für die Messe mit Gebärden.

Für den Unterricht gibt es ein Orientierungsraster (Raster zur Entwicklung der Lesefähigkeit), an dem sich die Kollegen und Kolleginnen sowie die Eltern den Entwicklungsstand des Kindes feststellen können.

1. Situationslesen
1.1 Der Schüler kann gestischen, mimischen und sprachlichen Äußerungen Handlungsimpulse und – anweisungen entnehmen
1.2 Der Schüler kann regelmäßig wiederkehrende Situationen als Handlungsimpulse und Handlungsanweisungen verstehen
1.3 Der Schüler kann Gegenstände aus der unmittelbaren Umgebung und aus Alltagssituationen im verkleinerten Modell erkennen (z. B. beim Puppenspiel)

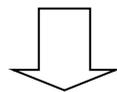
2. Bilderlesen

- 2.1 Der Schüler kann Gegenstände auf Einzelbildern erkennen
- 2.2 Der Schüler kann Handlungen auf Einzelbildern erkennen
- 2.3 Der Schüler kann Handlungsabläufe auf Bildfolgen erkennen



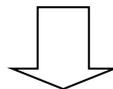
3. Symbollesen

- 3.1 Der Schüler kann gegenständliche Zeichen erkennen
- 3.2 Der Schüler kann abstrakte geometrische Zeichen erkennen und deuten
- 3.3 Der Schüler kann Schriftzeichen und Ziffernzeichen erkennen und deuten



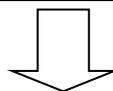
4. Signalwörter

- 4.1 Der Schüler kann Warenbezeichnungen auf Handelspackungen deuten
- 4.2 Der Schüler kann gebräuchliche Signalwörter auf genormten Schild am Ort erkennen
- 4.3 Der Schüler kann gebräuchliche Signalwörter unabhängig von der örtlichen Situation erkennen



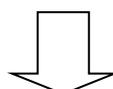
5. Ganzwortlesen

- 5.1 Der Schüler kann Wortbilder unterscheiden und gleiche wiedererkennen
- 5.2 Der Schüler kann Wortbilder den entsprechenden Sachbildern zuordnen
- 5.3 Der Schüler kann Wortbilder dem gesprochenen Wort zuordnen (naiv-ganzheitliches Lesen)



6. Analyse

- 6.1 Der Schüler kann vorgegebene Buchstaben in geschriebenen Wörtern wiedererkennen (optische Analyse)
- 6.2 Der Schüler kann vorgegebene Laute in gesprochenen Wörtern wiedererkennen (akustische Analyse)
- 6.3 Der Schüler kann Buchstaben und Laute einander zuordnen



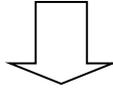
7. Synthese

- 7.1 Der Schüler weiß, dass eine Änderung der Buchstabenfolge eine Änderung der Klangfolge bewirkt und kann ein um einen Buchstaben verändertes bekanntes Wort

lesen (Dose – Hose)

7.2 Der Schüler kann bekannte Wörter ohne Vorlage aus Einzelbuchstaben zusammensetzen

7.3 Der Schüler kann durch Zusammenziehen vorgegebener Buchstaben neue Wörter bilden



8. Erlesen

8.1 Der Schüler kann unbekannte Einzelwörter erlesen

8.2 Der Schüler kann kurze Sätze unbekanntem Inhalt erlesen und verstehen

8.3 Der Schüler kann einfache Texte unbekanntem Inhalt erlesen und verstehen

2.3 Curriculum zum Unterrichtsfach Mathematik

Ziel des Unterrichts ist es, der Schülerschaft die Bildung eines Zahlenbegriffs zu ermöglichen. Als *Orientierungsrahmen* sollen in diesem Arbeitsbereich die bayrischen Richtlinien der Förderschule für geistige Entwicklung gelten.

Die zu verwendenden *Arbeitsmittel* reichen von konkreten Gegenständen bis hin zum Gebrauch vom Taschenrechner und Computer.

Zu berücksichtigen ist, dass beim Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen unter dem Aspekt der *Informationsaufnahme* und *-verarbeitung* folgende Leistungsbereiche beteiligt sind:

- Motorik
- Taktile – kinästhetisch – vestibuläre Wahrnehmung
- Räumliche Orientierungsfähigkeit
- Auditive Wahrnehmung
- Visuelle Wahrnehmung
- Wahrnehmungsgeschwindigkeit
- Zusammenwirken der Sinne
- Zusammenwirken von Motorik und Wahrnehmung
- Gedächtnis
- Orientierung in der Zeit.

Diese Bereiche sollen bei der Arbeit im mathematischen Bereich mit einbezogen, geprüft und gefördert werden.

Unter dem pränumerischen (vorzähliger) Bereich versteht man kategorie- und vorstellungsbildende Denkprozesse, die der Bildung des Zahlbegriffs und dem Operieren mit Zahlen (numerischer) Bereich vorausgeht. Ausgangspunkt dafür ist die Objektpermanenz.

Pränumerik:

- ▶ Den Körper als Bezugspunkt
- ▶ Räumliche Orientierung
- ▶ Gruppenbildung anhand von Objektmerkmalen (Klassifikation)
- ▶ Zeitliche Reihenfolge

- ▶ Reihenbildung
- ▶ 1 zu 1 Zuordnung
- ▶ Gegenstandsvertreter
- ▶ Zerlegen und Ergänzen
- ▶ Mengenvergleich
- ▶ Mengeninvarianz
- ▶ Mengen vermindern und vergrößern

Numerik:

- ▶ Zahlbegriffsbildung durch verschiedene Zahlaspekte:
 - ▶ Kardinalzahlaspekt: Bestimmen der Mächtigkeit einer Menge
 - ▶ Zählzahlaspekt: „1,2,3,...“ „auf Seite 3 findet man...“
 - ▶ Ordinalzahlaspekt: „Ich bin erster geworden“
 - ▶ Maßzahlaspekt: „Ich bin so groß wie zwei Tische“
 - ▶ Codierungszahlaspekt: Hausnummern, Telefonnummern
 - ▶ Rechenzahlen: 2 Teller und 2 Teller sind 4 Teller
 - ▶ Operatorzahlen: „Ich bin zweimal gelaufen und habe jeweils drei Teller mitgebracht, dann habe ich jetzt sechs Teller geholt“

Vorbemerkung: Im Folgenden sollen die wichtigsten Aspekte im **Arbeitsbereich Mathematik nach inhaltlichen Aspekten** dargestellt werden. Dabei ist es wichtig zu berücksichtigen, dass nicht alle Schüler unserer Schule die gesamten Schwerpunkte bearbeiten können. Gemäß dem jeweiligen Entwicklungsstand müssen bei den einzelnen Schülern die individuellen Lernvoraussetzungen berücksichtigt werden:

- Ich orientiere mich im Raum.
 - Raumerfahrung
 - Raumorientierung
 - Raumordnungsbegriffe
 - Raumvorstellung
- Ich lerne geometrische Flächenformen kennen und vergleiche sie.
 - Viereck, Dreieck, Kreis
 - Figuren und Muster
- Ich lerne die wichtigsten Merkmale geometrischer Körperformen kennen und vergleiche sie miteinander.
 - Würfel, Kugel, Walze, Quader, Pyramide
- Ich entdecke Merkmale der Symmetrie.
 - Herstellen von Symmetrie
 - Symmetrische Ergänzung
- Ich erkenne und benenne die wichtigsten Gegenstandsmerkmale.
 - Form, Größe, Farbe
- Ich vergleiche Objekte nach bestimmten Merkmalen und ordne sie einander zu.
 - Objektvergleich
 - Qualitativer Vergleich von Mengen
 - Quantitativer Vergleich von Mengen

- Invarianz
- Ich bilde Reihen.
 - nach verschiedenen Merkmalen
 - Rhythmische Reihen
- Ich erfasse Mengen und ordne ihnen Zahlen zu.
 - Simultanerfassung von Mengen
 - Abzählen zur Anzahlbestimmung
 - Ordnungszahlen
 - Zahlreihen
- Ich lerne den Zahlenraum kennen und orientiere mich darin.
 - Zahlenraum bis 10
 - Besonderheit der Zahl 0
 - Additionsaufgaben mit und ohne Material
 - Zehnerübergang
 - Erweiterung des Zahlenraums bis 20
 - Erweiterung des Zahlenraums bis 100
- Ich lerne die Gesetzmäßigkeiten von Rechenoperationen kennen und wende sie an.
 - Addition
 - Subtraktion
 - Multiplikation
 - Division
- Ich wende Rechenoperationen bei der Lösung von Sachaufgaben an.
- Ich lerne mit Geld zu rechnen.
 - Geldmünzen und –Scheine
 - Geld wechseln
 - Kalkulation
 - Einkaufen
- Ich lerne die Merkmale von Größen bestimmen und vergleiche sie.
 - Länge
 - Temperatur
 - Gewicht
 - Hohlmaße

Es ist uns wichtig, bei unseren Schülern immer wieder zu überprüfen wo genau ihre Leistungsgrenze ist. Aus diesem Grund bedienen wir uns verschiedener diagnostischer Mittel zu Überprüfung der unterschiedlichen Entwicklungsstände in den verschiedenen mathematischen Bereichen.

2.4 Leistungskonzept

An der Franziskusschule werden die Leistungen nicht entsprechend der klassischen Form mittels Klassenarbeiten und Leistungsüberprüfungen ermittelt und beurteilt.

Vielmehr begründet sich die Sichtweise auf Leistungen durch die Berücksichtigung der sehr heterogenen Schülerschaft und der damit verbundenen individuellen Förderung. Des Weiteren sind die Lernfortschritte der Schüler an der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung oftmals sehr kleinschrittig und infolgedessen nur schwer in Form von klassischen Leistungsüberprüfungen zu bewerten.

Leistung beschreibt demnach an unserer Schulform eine wie auch immer geartete individuelle Entwicklung der Schüler in sämtlichen Bereichen, die ihre Lebenswirklichkeit betreffen. Die Leistungsanforderungen orientieren sich dabei am jeweiligen Entwicklungsstand der Schüler.

Die Leistungsbewertung erfolgt durch das kontinuierliche Evaluieren und Fortschreiben der individuellen Förderpläne im Austausch mit allen an der Förderung des Schülers beteiligten Personen, entsprechend der kooperativen Förderplanung. Auch der Schüler selbst wird dabei mit einbezogen, um seinen Lernprozess bewusster mitgestalten zu können.

Die Wirksamkeit von Fördermaßnahmen wird durch Beobachtungen, im Hinblick auf das Endergebnis (summative Evaluation) oder auf den Verlauf der Maßnahme mit dem Ziel diese zu optimieren (formative Evaluation) überprüft (Grünke 2008, 170, in Popp; Melzer & Methner 2013, 20).

Die Dokumentation der Leistungen eines jeden Schülers, erfolgt im jährlichen Textzeugnis. In diesem wird neben den Inhalten in den einzelnen Förderschwerpunkten und Fächern auch auf die soziale Entwicklung der Schüler eingegangen.

Zudem erhalten die Schüler regelmäßig individuelle Rückmeldungen zu den von ihnen erbrachten Leistungen in den verschiedenen Fächern. In dem Gespräch sollen die Lernenden ebenfalls dazu befähigt werden, ihre Leistungen und Lernerfolge selbst zu reflektieren, um eine angemessene Selbsteinschätzung auszubilden und selbst Verantwortung für ihr weiteres Lernen zu übernehmen.

Im Schulalltag wird den Kindern und Jugendlichen darüber hinaus immer wieder Eigeninitiative abverlangt, indem sie ihre Fähigkeiten selber kontrollieren. Dabei können sie sich an den zuvor besprochenen Bewertungskriterien orientieren und diese zur abschließenden Bewertung nutzen. In einzelnen Klassen werden Belohnungssysteme eingesetzt, mithilfe derer Schüler angeleitet ihre Leistungen in Form von z.B. Smileys abbilden und zur Selbstreflexion befähigt werden.

Da der Leistungsbegriff und die Sichtbarkeit von Leistung auch die Schüler bewegt und diese sich damit auseinandersetzen, ist es für unsere Schule wichtig Leistung transparent zu machen. Die Schüler stellen Kunstobjekte aus oder stellen bei Vorführungen ihr musikalisches

Können unter Beweis. Auch die Präsentation und gemeinsame Würdigung von gewonnenen Pokalen und Urkunden, beispielsweise von Schwimmfesten, Fußballturnieren oder Bundesjugendspielen, gehört zur Transparenz von Leistung.

Popp, K.; Melzer, C. und Methner, A. (2013): Förderpläne entwickeln und umsetzen. München: Ernst Reinhardt Verlag.

2.5 Medienkonzept

2.5.1 Einleitung

Das übergeordnete Ziel aller unterrichtlichen Aktivitäten ist die größtmögliche Selbstständigkeit unserer Schülerinnen und Schüler. Dazu gehört es auch, mit analogen und digitalen Medien umzugehen. Das bedeutet, für sie relevante Medien auszuwählen, zu benutzen und Inhalte kritisch zu hinterfragen.

Die digitalen Medien unterstützen und fördern Lernprozesse in und außerhalb der Schule. Sie helfen unseren Schülerinnen und Schüler teilweise behinderungsbedingte Hürden zu überwinden und motivieren bei der Anwendung im Unterricht. Zudem gelingt es Schülerinnen und Schülern mit einer entwickelten Medienkompetenz leichter, Gefahren im Internet schneller zu erkennen und ihnen selbstsicher entgegenzutreten. Dies betrifft vor allem die Teilhabe und Nutzung der sozialen Netzwerke. Viele unserer Schülerinnen und Schüler bewegen sich dort, teilweise ungeschützt und ohne Gefahrenbewusstsein.

Erworbene Kompetenzen im Bereich der Mediennutzung fördern die Persönlichkeit und das Selbstbewusstsein. Sie drücken ein Lebensgefühl aus und ermöglichen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

2.5.2 Medien und Unterricht

Die Schülerinnen und Schüler insbesondere der Sekundarstufenklassen verfügen nicht nur über eine große Medienerfahrung, sondern auch über Kompetenzen hinsichtlich der Bedienung von Geräten. Weit weniger ausgeprägt ist der kritische Umgang mit den Inhalten und das Gefahrenbewusstsein. Dieses anzubahnen und auszubauen ist Aufgabe der Medienerziehung in der Schule.

Medienerziehung ist kein selbstständiges Unterrichtsfach, sondern muss in den Klassenunterricht integriert werden und beinhaltet somit fachkundliche und fächerübergreifende Aspekte. Ziel des Unterrichts ist die Vermittlung von Medienkompetenz als Schlüsselkompetenz, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, analoge und in zunehmendem Maße digitale Medien adäquat zu nutzen. Neben der fachgerechten Bedienung ist dabei insbesondere auf den Umgang mit Inhalten einzugehen. Digitale Medien bieten vor allem über das Internet eine schier unendliche Fülle an Informationen. Diese gilt es gezielt zu finden, zu ver-

stehen und für den eigenen Gebrauch nutzbar zu machen. So sind viele Behördenangelegenheiten bereits online zu erledigen, Öffnungszeiten und Kontakte von potenziellen Arbeitgebern im Internet zu finden oder aktuelle Nachrichten schnell abrufbar. Auch zu Unterhaltungszwecken werden Medien häufig genutzt (Streaming-Dienste, Online-Spiele, etc.) oder zur Kommunikation in sozialen Netzwerken, in Chat-Rooms oder über Email-Dienste. Auch das Smartphone hat eine große Bedeutung in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Ein verantwortungsbewusster Umgang muss auch im Unterricht der Ober- und Berufspraxisstufen thematisiert werden.

Fünf Kompetenzbereiche sind von Bedeutung:

1) Bedienen und Anwenden

Die Schülerinnen und Schüler lernen den Umgang mit dem Computer. Sie verfassen Texte, Erstellen Tabellen und Grafiken und setzen dabei gestalterische Elemente gezielt ein (Schriftart, Schriftgröße, Farbgestaltung, etc.). Das Smartphone wird genutzt, um digitale Einkaufslisten zu erstellen, sich mit Hilfe von Kartenmaterial in einer fremden Umgebung zu orientieren, die Uhrzeit abzulesen, den Taschenrechner zu benutzen und andere vielfältige Aufgaben im Alltag zu bewältigen.

2) Produzieren und Präsentieren

Die Schülerinnen und Schüler erstellen verschiedene Medienprodukte (z.B. Inhalte auf der Schulhomepage, Flyer, Plakate, Video-Clips, etc.).

3) Recherchieren und Informieren

Die Schülerinnen und Schüler suchen gezielt Informationen im Internet mithilfe von Suchmaschinen, filtern diese heraus und verwenden diese zielorientiert. Insbesondere der kritische Umgang mit den Suchergebnissen ist dabei von großer Bedeutung. Was unterscheidet seriöse von unseriösen Informationen, was ist Werbung und was sind tatsächliche Sachinformationen.

4) Analysieren und Reflektieren

Wie sieht der Medienkonsum der Schülerinnen und Schüler aus? Wie gehen sie mit Fernsehen, Smartphone, Computer, Tablet usw. um? Sie lernen zudem gezielt die Nutzung von Radio, Fernsehen, Zeitungen & Zeitschriften kennen. Sie kennen die Alterskennzeichnung von Filmen und Spielen, diskutieren die Unterschiede zwischen Realität und Fiktion und halten die Vorschriften des Urheberrechts ein.

5) Kommunizieren und Kooperieren

Die Schülerinnen und Schüler erlernen und üben verantwortungsvolles Verhalten in sozialen Netzwerken (Facebook, Instagram, WhatsApp, etc.). Sie lernen Risiken kennen, beachten die Rechte anderer, erfahren die Notwendigkeit von technischen Schutzmaßnahmen und kennen Strategien beim Umgang mit Cyber-Mobbing.

Darüber hinaus stellt der Einsatz der multimedialen Smartboards einen erheblichen Mehrwert im Unterrichten mit geistig behinderten Schülern dar. Aufgrund ihrer Behinderung fällt für viele Schüler Lesen als Möglichkeit der Informationsbeschaffung weg oder ist nur im ba-

salen Bereich möglich. Bilder, Fotos und Videos dienen daher in viel stärkerem Maße an unserer Schulform zur Vermittlung von Inhalten. In diesem Zusammenhang bieten die Möglichkeiten einer vernetzten Schule und eines multimedial ausgestatteten Klassenraums mit PC, Smartboard und mobilen Endgeräten für den Einsatz im Unterricht sehr große Chancen und eine starke Vereinfachung in der Unterrichtsorganisation.

2.5.3 Schulische Organisation – Ausstattung

Ist-Zustand

Die Franziskusschule verfügt über einen Computerraum mit 13 Computerarbeitsplätzen. Einer der Computer ist als Lehrer-PC mit Beameranschluss eingerichtet, so dass dieser Bildschirm für alle Teilnehmenden präsentiert werden kann. Der Computerraum wird zu festgelegten Zeiten von den Klassen genutzt. Es wird an den Lernprogrammen Budenberg und Lernwerkstatt gearbeitet, Kompetenzen in der Textverarbeitung vermittelt oder Bewerbungen geschrieben. Zudem verfügt jeder Klassenraum über einen PC mit Internetanschluss, der ebenfalls im Unterrichtsalltag Anwendung finden kann.

Im Klassenraum der Berufspraxisstufe ist ein Smartboard installiert. Anhand dessen können Unterrichtsinhalte in den verschiedenen Fächern motivierend demonstriert und vermittelt werden. Der hohe Aufforderungscharakter führt zu einem großen Lernerfolg. Daher wird dieser Raum, nicht nur bei Abwesenheit der Berufspraxisstufe, gerne auch von anderen Klassen genutzt. Neben der einfachen Präsentation von Tafelbildern wird das Board auch zur vereinfachten Darstellung von komplexen, teilweise beweglichen Schaubildern benutzt. Die Bedienung ist dabei einfach gehalten und aktiviert die Schülerinnen und Schüler zur Nutzung und Teilhabe am Unterricht. Der Internetzugang erlaubt den Zugriff auf zahlreiche Inhalte und auch auf die sozialen Netzwerke. Dadurch ist es möglich, mithilfe des Smartboards alle oben beschriebenen Kompetenzbereiche abzudecken. Regelmäßig wird der Klassenraum nachmittags von den jüngeren Schülern unserer Schule genutzt. Im Rahmen des regelmäßig stattfindenden „Bilderbuchkinos“ werden den Schülern medialaufbereitete Bilderbücher präsentiert und der Text dazu vorgelesen. Durch die Größe der Bilder in der Projektion an der Wand entfalten die Bilderbücher eine beeindruckende Ausstrahlung.

Die folgende Tabelle veranschaulicht die aktuelle Ausstattung der Franziskusschule.

Raum	Ausstattung	Verwendung
5 Klassenräume	1 Schüler-PC mit Internetanbindung und Druckerzugang	Recherche Textverarbeitung Lernprogramme
Klassenraum der BPS	1 Schüler-PC mit Smartboard, Internetanbindung und Druckerzugang	Recherche

		Textverarbeitung Lernprogramme Präsentationen Vermittlung besonderer Lerninhalte
Computerraum	12 Schüler-PCs mit Internetanbindung, Scanner und Druckerzugang 1 Lehrer-PC mit zusätzlicher Beameranbindung	Recherche Textverarbeitung Lernprogramme Präsentationen
Büro	2 Verwaltungs-PCs mit Internetanbindung und Druckerzugang	Verwaltung
Lehrerzimmer	4 Lehrer-PCs mit Internetanbindung und Druckerzugang 1 Laptop mit mobilem Beamer zum Einsatz innerhalb der Schule und auf Klassenfahrten	Verwaltung Präsentation und Fortbildungen

Soll-Zustand

Insbesondere die Schülerinnen und Schüler der Berufspraxisstufe profitieren von den vielfältigen Möglichkeiten des Smartboards. Dieses steht den anderen Klassen nur in einem zeitlich begrenzten Rahmen zur Verfügung. In naher Zukunft sollten daher alle Klassenräume mit modernen Smartboards ausgestattet werden, um eine effektive und flächendeckende Medienziehung zu gewährleisten.

In einem ersten Schritt wurde daher die Anschaffung von zwei weiteren Smartboards im Frühjahr 2018 beim Schulträger beantragt. Nachfolgend ist eine Ausstattung der drei letzten Klassen geplant.

Wünschenswert und insbesondere für nichtsprechende Schüler notwendig ist die Anschaffung von mobilen Endgeräten (z.B. Tablets oder Laptops). Mit diesen Geräten ist mit der Ausführung spezieller Apps eine einfache Kommunikation über die Verkettung von Bildsymbolen möglich und ermöglicht den nichtsprechenden Schülern und autistischen Schülern eine weitreichende Form der Kommunikation (Werkzeug zur unterstützenden Kommunikation). An den mobilen Endgeräten können zudem von den anderen Schülern in Unterrichtserarbeitungsphasen zeitgleich Aufgaben bearbeitet, die Ergebnisse verglichen und am Smartboard

präsentiert werden. Um diese Tablets bzw. Laptops oder ggf. auch Smartphones in den Unterricht einzubinden ist eine flächendeckende Versorgung mit einem Internetzugang über ein stabiles WLAN unbedingt erforderlich.

2.5.4 Fortbildungsplanung

Ziel des Medienkonzepts ist es, die Medienerziehung als integrativen Bestandteil in jedem Unterrichtsfach zu etablieren. Die Kolleginnen und Kollegen benötigen dazu unterschiedliche Fortbildungsangebote auf das jeweilige Fach und die bereits vorhandenen Kompetenzen bezogen. Diese Bedarfe werden mindestens einmal im Schuljahr ermittelt und an den Fortbildungsbeauftragten weitergeleitet. Bei spontanem Bedarf sind zwei Kollegen geschult, fundiertes Grundwissen im Umgang mit digitalen Medien zu vermitteln und Anregungen für deren Einsatz im Unterricht zu geben. Kooperationspartner sind vor allem das Medienzentrum des Hochsauerlandkreises, das Kompetenzteam NRW, die Medienberatung NRW und verschiedenen externe Anbieter von Fortbildungen.

Konkrete schulinterne Fortbildungsangebote in den vergangenen Jahren:

08/2008	Lehren und Lernen in einer vernetzten Schule – praktischer Umgang und Vorteile des pädagogischen Netzwerks
09/2010	Lernwerkstatt im Schulnetzwerk. Einrichtung und Nutzung der Lernsoftware, Einrichtung von differenzierten Lerngruppen
12/2011	Pictoselector – eine freie Symbolsammlung zur Förderung der unterstützten Kommunikation
02/2013	„Edmond“-Medien im Unterricht. Suche und Download der Onlinemedien über die Medienstelle
08/2015	Lernwerkstatt im Schulnetzwerk. Einrichtung und Nutzung der Lernsoftware, Einrichtung von differenzierten Lerngruppen (Wdh. für neue Kollegen)
02/2017	Metacom – Einsatz der Metacomsymbole in der Praxis (verbindliche Stundenplansymbole)
06/2018	Datenablage und Zeugniserstellung im getrennten Verwaltungsnetzwerk – praktische Auswirkung der Datenschutzrichtlinie und die Umsetzung an der Schule

2.5.5 Support und Neuanschaffungen

Der Schulträger hat mit der „Südwestfalen-IT / Citkomm“ einen Supportvertrag geschlossen, der sich zeitnah u.a. um die Installation von Software und Betriebssystemen, Reparatur von defekten Computern, Einrichtung des Netzwerkes und Betreuung der Server verlässlich kümmert.

Die Aufnahme von Störungen und die Weiterleitung an die „Südwestfalen-IT / Citkomm“ erfolgt im sogenannten „First-Level-Support“ durch eine Lehrkraft an unserer Schule. Die Kommunikation erfolgte bisher in erster Linie durch die Aufgabe von Störungscalls per E-Mail. Durch die langjährige Kooperation zwischen Schule und den Mitarbeitern der „Südwestfalen-IT / Citkomm“ erfolgt hier eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Alle Computer im Pädagogischen Netzwerk sind durch eine Schutzfunktion gesichert, sodass die von den Citkommtechnikern hinterlassene Installation weder von Schülern noch von Lehrern verändert werden kann. Dies hat den Nachteil, dass keinerlei Software von Lehrpersonen schnell mal installiert werden kann – hat aber auch den Vorteil, dass bei jedem Neustart die Computer auch verlässlich funktionieren.

Zum Schutz vor gewaltverherrlichenden oder auch pornografischen Internetseiten ist im Netzwerk ein Internetfilter („time-for-kids“) installiert, der sicherstellt, dass durch Schüler keine gefährdenden Seiten aufgerufen werden können. Dennoch sind alle Kollegen verpflichtet genauestens die Aktivitäten der Schüler im Auge zu behalten. Ausnahmen zu diesem Internetfilter können durch eine Lehrkraft der Schule hinzugefügt werden, wenn ein blockierter Inhalt für unterrichtliche Zwecke genutzt werden sollen.

Die Kommunikation zwischen Schule und Schulträger gestaltete sich ebenfalls in den letzten Jahren als produktiv und vertrauensvoll. Für die Belange und Wünsche der pädagogischen Arbeit an unserer Schule hatte Frau Walzak immer ein offenes Ohr und es wurde an einer zeitnahen Umsetzung gearbeitet. Unsere Schule hat in den vergangenen Jahren durch einen pfleglichen Umgang und einer weit über die normale Nutzungsphasen hinausgehende Nutzung der Computer dafür Sorge getragen, dass die Neuanschaffungen sich in einem überschaubaren Rahmen hielten.

2.5.6 Fortschreibung des Konzepts / Qualitätssicherung

Dieses Medienkonzept beschreibt die grundlegende Konzeption zur Vermittlung von Medienkompetenz. Die Umsetzung im Unterricht ist Bestandteil des jeweiligen Unterrichtsfachs und Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer in ihren Klassen.

Die Qualitätssicherung wird regelmäßig in Konferenzen evaluiert und bei Bedarf wird dieses Konzept fortgeschrieben bzw. aktualisiert.

2.6 Fortbildungskonzept

Bereich Bewegung/Gesundheit

Ernährung:

Fortbildungen des Kollegiums, Themenabend für Eltern, Thematisierung und Beschlüsse in der Schulkonferenz,
Dauerthema in Konferenzen

Sport:

Ski (Ausbildungsbefähigung)
Klettern (Kletterschein für Lehrer)
Schwimmen (Rettungsfähigkeit)

Bereich Sprache/Kommunikation

Unterstützte Kommunikation: Arbeitsgruppe
Aktuell: Umsetzung in der Schule

Bereich Autismus

Fortbildung einzelner Kollegen
Aktuell: Kollegiumsinterne Fortbildung geplant

Bereich Lehrerrat

Aktuelle Fortbildungen

2.7 Entwicklungsziele

Im Folgenden werden die vergangenen, aktuellen und zukünftigen Entwicklungsziele unserer Schulentwicklungsarbeit vorgestellt. Dabei steht unser Leitgedanke Sprache und Bewegung immer wieder im Fokus der Überlegungen.

Vergangene Entwicklungsziele

In der näheren Vergangenheit haben wir die Implementierung dauerhafter Sportangebote in den Unterrichtsalltag vorangetrieben. Dazu zählt insbesondere das wöchentliche Skifahren im Winter bzw. das Klettern im Sommer (s.S. 10ff)

Aktuelle Entwicklungsziele

Auch die aktuellen Entwicklungsziele fußen auf dem Leitgedanken Sprache und Bewegung.

Die Einführung von **Gebärden** und dazugehörigen Symbolen wird von einer separaten Arbeitsgruppe erarbeitet. Eine wöchentlich neue Gebärde der Woche wird dazu in allen Klassen gleichzeitig eingeführt und in den Unterrichtsalltag implementiert. Nach und nach erwerben die Schüler einen umfassenden Wortschatz in der Gebärdensprache, basierend auf dem Gebärdensystem „Schau doch meine Hände an“. Die Benutzung von Gebärden ermöglicht es zum einen nicht oder kaum sprechenden Schülern zielgerichteter zu kommunizieren, zum anderen unterstützt es allen anderen Schülern bei der Sprachentwicklung. In enger Beziehung dazu werden einheitliche Symbole eingeführt (auf der Basis von metacom). Dadurch wird eine bessere Orientierung im schulischen Kontext (Raumorientierung, Stundenplangestaltung, u.a.) ermöglicht, aber auch die technischen Hilfsmittel zur unterstützten Kommunikation (z.B. Talker) einheitlich ausgestattet.

Für das aktuelle Schuljahr ist im Herbst ein **Theater-Festival** geplant. Alle Klassen werden sich daran beteiligen und eine oder mehrere Aufführungen entwickeln, proben und darbieten. Das Theaterspielen hat an unserer Schule eine lange Tradition, da es wie kaum eine andere Aktivität Sprache und Bewegung kombiniert.

Gestaltete Freizeit – aktuelle Angebote und Perspektiven: Zur Zeit werden in der Gestalteten Freizeit (Mo- Do 12.45- 13.00) folgende klassenübergreifende Angebote für unsere Schüler/innen gemacht:

- Montag: Fußball AG in der Turnhalle
- Dienstag: Lego AG im Container
- Donnerstag: Tischtennis AG in der Turnhalle
- Tag variabel: Bilderbuchkino (nicht regelmäßig)

Eine Arbeitsgruppe unseres Kollegiums hat folgende Perspektiven für das kommende Schuljahr erarbeitet, zusätzlich zu den bestehenden Angeboten werden folgende Angebote gemacht:

- ein Kinofilm in 2 Etappen einmal im Monat
- Werken in der Holzwerkstatt
- ein Angebot speziell für Mädchen
- für jüngere und schwächere Schüler: wir lesen eine Geschichte vor
- eine Walking-Gruppe

Die Angebote müssen noch der Personalsituation im nächsten Schuljahr angepasst werden. Es wird diskutiert, ob alle Angebote an einem Tag zur gleichen Zeit stattfinden sollen. Darüber soll in einer Lehrerkonferenz entschieden werden.

Zukünftige Entwicklungsziele

Aus dem Bereich der Bewegungsförderung werden in Zukunft verschiedene Trimm-dich-Geräte auf dem Schulgelände installieren. Diese sollen durch ihren hohen Aufforderungscharakter zu mehr Aktivität und sportlicher Betätigung insbesondere bei älteren Schülern führen. Zugleich können die Geräte in den Sportunterricht implementiert werden.